

Willy Buschak, „Arbeit im kleinsten Zirkel“. Gewerkschaften im Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur, Klartext Verlag, Essen 2015, 462 S., brosch., 39,95 €.

Gut 20 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe von „Arbeit im kleinsten Zirkel“ (1993) hat Willy Buschak erneut eine Untersuchung zum Thema des gewerkschaftlichen Widerstands gegen die nationalsozialistische Diktatur vorgelegt. Dabei hat er nicht nur inzwischen publizierte wissenschaftliche Studien berücksichtigt, sondern auch und vor allem das Themenfeld durch eigene Forschungen breiter ausgeleuchtet. Zugrunde liegt seiner Arbeit die Erkenntnis, dass unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Diktatur keine eben auf Massenanhang und Öffentlichkeit angewiesene Gewerkschaftsarbeit möglich war. Demgemäß gelte als gewerkschaftlicher Widerstand „eine Tätigkeit, die darauf aus war, Mitglieder und Funktionäre der Gewerkschaften zu sammeln und den Zusammenhang unter Gewerkschaftsmitgliedern und Gewerkschaftsangestellten nicht abreißen zu lassen“ (S. 11).

Doch bevor er sich dem Widerstand widmet, zeichnet er die Gewerkschaftspolitik im letzten Jahr der Weimarer Republik und vor allem in den ersten Monaten der NS-Diktatur nach. Besonderes Augenmerk lenkt er auf die Kontakte zwischen der ADGB-Führung und Gregor Strasser, die die Basis einer „Querfront“ zur Abstützung der Regierung Schleicher hätten ausloten sollen. Eine Kooperation schien sich vor allem in der Frage der aktiven Arbeitsbeschaffungspolitik anzubieten; sie scheiterte aber an den unüberbrückbaren Gegensätzen zwischen den jeweiligen Grundanschauungen – von der Wirtschaftspolitik bis zum Menschenbild. Auch war wohl, wie ergänzend erwähnt sei, die Position Gregor Strassers in der NSDAP nicht stark genug, eine nennenswerte Gruppe in diese „Querfront“ mit den Gewerkschaften zu führen. Ausführlich dokumentiert wird sodann der Prozess der Ausschaltung der Freien Gewerkschaften im Frühjahr 1933: Verzeichnet werden auf der einen Seite die Bemühungen der Freien und auch der Christlichen Gewerkschaften, durch Anpassung das Überleben ihrer Organisationen zu sichern, auf der anderen Seite der Terror der nationalsozialistischen Machthaber, der vor allem im März 1933 über die Gewerkschaften hereinbrach und schließlich in der Besetzung der Häuser der Freien Gewerkschaften am 2. Mai 1933 gipfelte. Die anderen Richtungsgewerkschaften unterstellten sich einen Tag später dem „Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit“.

Über weite Strecken Neuland betritt Buschak mit der Darstellung der konkreten Lebenssituation von Gewerkschaftsangestellten unter der nationalsozialistischen Diktatur. An einer Reihe von Einzelschicksalen zeichnet er nach, wie nach der Zerschlagung der Gewerkschaften arbeitslos gewordene Funktionäre versuchten, für sich und ihre Familien den Lebensunterhalt zu verdienen – oder überhaupt zu überleben: Während sich die einen neue Arbeitsstellen suchten, manche auch wegen ihrer Versorgungsansprüche Prozesse gegen die Deutsche Arbeitsfront führten, mussten andere ins Ausland fliehen. Doch „Überläufer zum Nationalsozialismus“ gab es nur wenige – auch wenn Buschak einige Personen benennt, die in der Forschung, welche sich auf Clemens Nörpel und Walther Pahl konzentriert hat, bislang „unbekannt“ waren.

Den Schwerpunkt der Arbeit bildet die Rekonstruktion der Widerstandskreise aus den einzelnen Gewerkschaften: In den Blick genommen werden die in der Illegalität aktiven Funktionäre und Mitglieder der Verbände der Transportarbeiter (speziell die Eisenbahner und der Binnenschiffer mit ihren Kontakten zur Internationalen Transportarbeiter-Föderation), der Metaller, der Bergarbeiter, der Nahrungsmittelarbeiter und -arbeiterinnen, der Kellnerinnen und Kellner, der Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter, der Bekleidungsarbeiterinnen und -arbeiter sowie die der Angestellten. Dass auch der Widerstand der Revolutionären Gewerkschaftsorganisation in einem eigenständigen Kapitel beleuchtet wird, ist verdienstvoll, werden hier doch eingehend die Versuche nachgezeichnet, diese kommunistische Gewerkschaftsorganisation auf regionaler Ebene im Untergrund am Leben zu erhalten. So breit die Netzwerke auch waren, mit guten Gründen geht Buschak davon aus, dass die Gewerkschaften keine nach Zehntausenden zu zählende Massenbewegung im Untergrund unterhielten. Auch könne nicht von einer

Organisation, sondern eben „nur“ von Kontaktnetzen die Rede sein. Auf der Basis der von ihm ausgebreiteten Quellen sind denn auch seine Bedenken gegen die Annahme, die „Reichsleitung der Gewerkschaften“ sei in der Tat die organisatorische Spitze des Netzes der illegalen Gewerkschaftsgruppen gewesen, nachvollziehbar. Ein eigenes Kapitel ist schließlich der Mitarbeit von Gewerkschaftern in den Gruppen gewidmet, die das Attentat vom 20. Juli 1944 und damit den Staatsumsturz vorbereiteten. Gerade auch dank der Beteiligung von Gewerkschaftern wie Wilhelm Leuschner und Jakob Kaiser verfügten diese Gruppen über Kontakte zu einer Vielzahl von Personen, die bereitstanden, nach dem Staatsumsturz beim Neuaufbau eines demokratischen Rechtsstaats mitzuwirken.

Eine Schlussbetrachtung, in der kurz die Rezeptionsgeschichte des gewerkschaftlichen Widerstands angerissen wird, rundet die Arbeit ab, die im Anhang nicht nur ein Personenverzeichnis, sondern auch fünf biografische Skizzen (Alfons Pech, Wilhelm Baumgart, Johanna und Richard Teichgräber, Max Reinhardt und Reimer Mager) bietet.

Mit seiner aktualisierten und erweiterten Darstellung zur „Arbeit im kleinsten Zirkel“ bietet Buschak eine umfassend informierende Rekonstruktion „des“ Widerstands von Gewerkschaftern und auch Gewerkschafterinnen. Dabei wird deutlich, dass die illegalen Gewerkschaftsgruppen, begrenzt auf ihre durch Branche beziehungsweise Beruf definierten Organisationsbereiche, ein deutschlandweites Netzwerk knüpften, zu dem insgesamt mehrere Tausend Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen zählten. Angesichts dieses Befundes ist es also durchaus gerechtfertigt, dass Buschak im Titel seiner Arbeit von „Gewerkschaften“ und nicht von „Gewerkschaftern“ im Widerstand spricht.

Michael Schneider, Kalenborn

Zitierempfehlung:

Michael Schneider: Rezension von: Willy Buschak, „Arbeit im kleinsten Zirkel“. Gewerkschaften im Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur, Klartext Verlag, Essen 2015, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 56, 2016, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81685>> [23.12.2015].